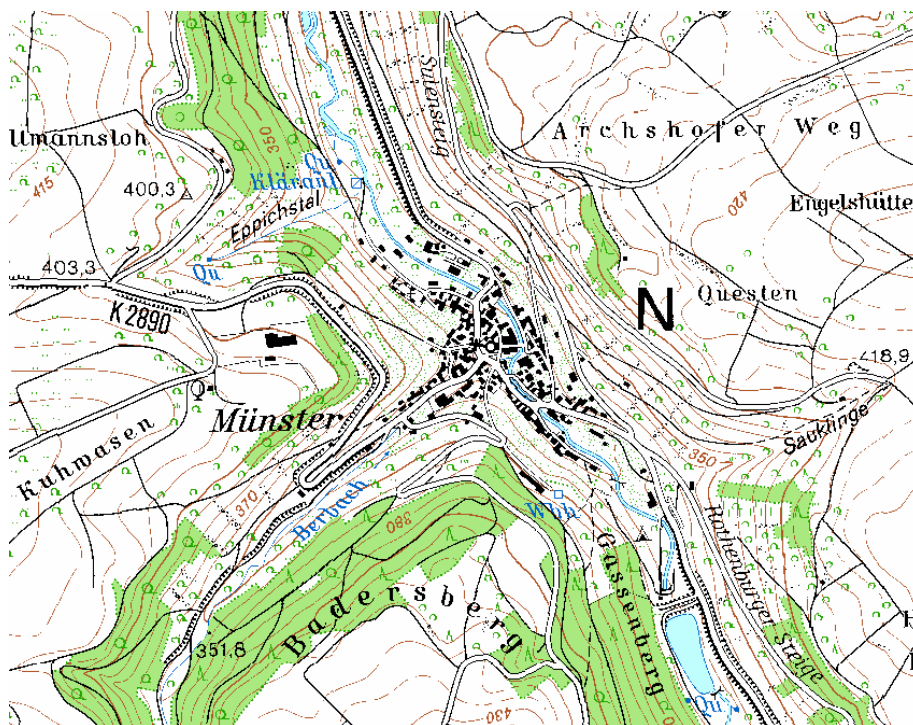


Historische Ortsanalyse zum Projekt MELAP

Creglingen-Münster, Main-Tauber-Kreis

Topographie-Naturraum

Creglingen liegt im engen Tal des Herrgottsbaches, eines Seitentals der Tauber. In der Nord-Süd gerichteten Tallage nutzt die Ansiedlung geschickt eine kleine Aufweitung des Tals durch den Zufluss des Berzbaches. Teile des Ortes befinden sich direkt im Talbereich, kleinere Äste der Siedlungsentwicklung gehen auch auf die steilen Hanglagen über. Der schmale Taggrund wird als Wiesenfläche genutzt, die Äcker des Ortes liegen auf den umliegenden Hochflächen, die über teils steile Steigen erreichbar sind. Die Hangbereiche des Herrgottsbachtals weisen vielfach Steinriegel auf, die auf den ehemaligen Weinanbau in dieser Gegend hinweisen und als charakteristische Elemente der umgebenden historischen Kulturlandschaft zu bezeichnen sind. Insgesamt ist die naturräumliche Einbettung des Ortes in das schmale Tal bisher noch wenig überformt, die in der Oberamtsbeschreibung von 1880 gerühmte Situation („...malerisch hinaufgebaut...“) ist noch heute erhalten. Dorf und Kulturlandschaft bilden gleichsam eine Einheit.



Ausschnitt TK 1:25.000 (verkleinert)



Siedlungsgeschichte

Das Herrgottbachtal wurde schon in der Steinzeit besiedelt, wie zwei archäologische Fundstellen an der Krumpfen und an der Berbacher Steige beweisen. Der Ort Münster wird im Jahr 1232 erstmals urkundlich erwähnt, als aus den reichen Einkünften der alten Kirche (oder eines früheren Kloster?) das nahe Zisterzienserinnenkloster Frauental gestiftet und ausgestattet wurde. Die Ortsgründung dürfte demnach schon einige Zeit vorher erfolgt sein. Eine Erwähnung im Jahr 823 ist nicht sicher bestätigt, könnte aber der Realität der Siedlungsgründung entsprechen.

Münster ist seit dem Mittelalter im Besitz der Grafen von Hohenlohe und des Bistums Würzburg, die unterschiedliche Herrschaften damit belehnen. So wurde der Würzburger Anteil beispielsweise im 15. Jh. an die Herren von Rosenberg und 1641 an die Grafen von Hatzfeld vergeben. 1803 kommt der Ort an das neu gebildete Hohenlohe-Jagstberg, 1806 an Württemberg. Kirchlich besaß der Ort eine besondere Rolle als Urfarrei für Creglingen.

Die historische Wirtschaftsstruktur war weitgehend vom Ackerbau geprägt, der auf den über steile Steigen erreichbaren Hochflächen betrieben wurde. Neben Wiesenbewirtschaftung und Schafhaltung (vgl. jüngst abgegangenes Schafscheune Nr. 54) besaß auch der Weinbau bis weit ins 19. Jh. hinein eine Rolle für den Ort.



Das Luftbild von 1997 zeigt deutlich die fingerartig ausgreifende Tallage des Ortes und die umliegenden Hänge mit Steinriegeln.



In der Ortsansicht von Süden erkennt man nochmals die enge Lage Münsters im Herrgottstal mit den umliegenden Hängen, deren Steinriegel noch auf den ehemaligen Weinanbau verweisen.





Dicht gedrängt besetzt der historische Ortskern das Tal und den unteren Teil der steil ansteigenden Hangpartien. Nur wenige kleine Ortserweiterungen haben sich an den Rändern ergeben, Neubaugebiete fehlen bisher völlig. Vertikaler Akzent im Ortsbild ist der Kirchturm.

Historische Ortsstruktur

Schon alleine aus der beengten Tallage heraus resultiert der Ortsgrundriss von Creglingen als dicht gedrängtes Haufendorf. Die wichtigste Achse des Ortes folgt dem Lauf des Tals in Nord-Süd-Richtung in mehreren Kurven. Mittelpunkt des Ortes ist die Kirche mit dem umgebenden ehem. Kirch- bzw. Friedhof, der durch die jüngere Umgestaltung im Zuge der Straßenverbreiterung allerdings seine charakteristische, fast runde Form eingebüßt hat. Nördlich davon deutet eine sackgassenähnliche Raumsituation auf einen möglichen Fron- oder Freihof hin.

Von der Hauptdurchgangsachse durch Münster zweigen fast sternförmig mehrere Straßen ab, die das Nebental des Berbaches sowie die steilen Hangbereiche erschließen und teils in Steigen auf die Hochflächen weiterführen. Die jüngeren Ortserweiterungen des 19. und frühen 20. Jhs. fallen kaum ins Auge und bestehen letztendlich nur aus der Verlängerung bestehender Straßen und Gassen. Der Bach bildet zum Teil die Rückseite der Gehöfte (die Bachgasse ist erst eine jüngere Erschließung), teils stehen diese aber auch in unmittelbarer Nähe zu ihm. Durch die Hochwasserfreilegung ist das Bachbett stärker verändert worden. Gerahmt wird die Ortschaft von den Gebäuden der ehem. Unteren und Oberen Mühle im Norden und im Süden. Um den bebauten Bereich des Dorfes schließen direkt die Hangbereiche, ehem. Weinberge mit Steinriegeln, heute Streuobstwiesen, an.

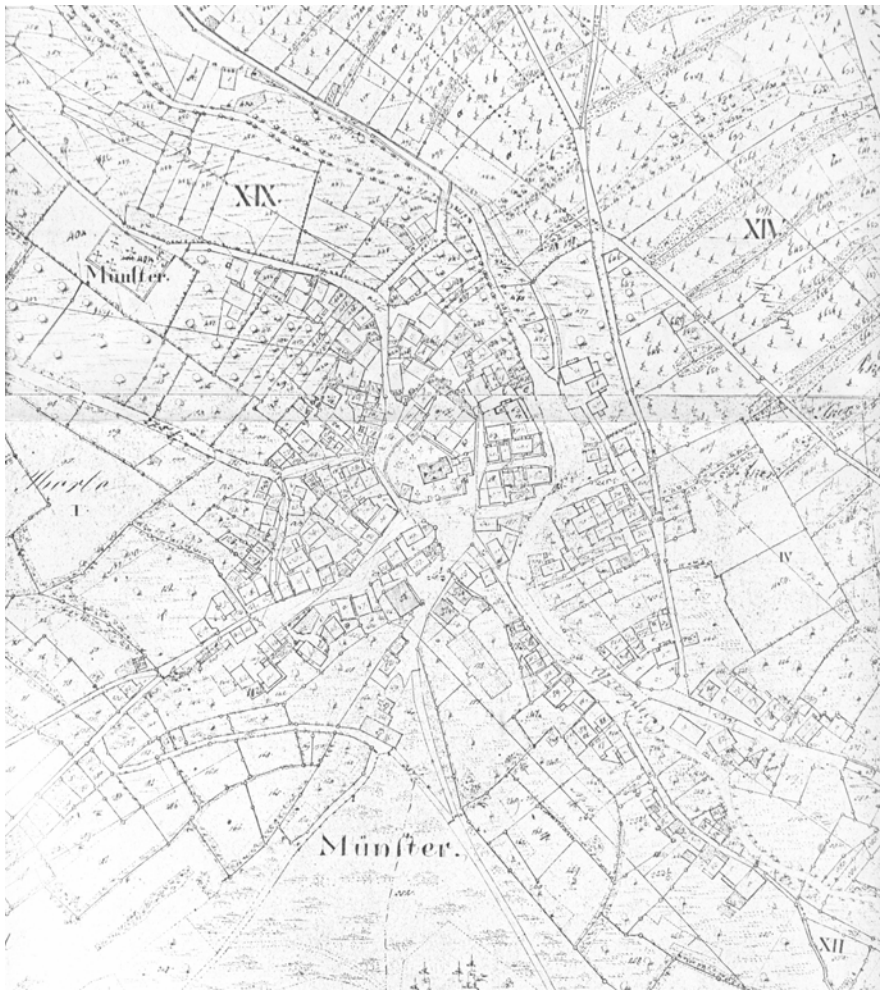
Eine einheitliche Ausrichtung der Gehöfte an der Straße ist nicht erkennbar. Die Wohngebäude stehen teils giebel-, teils traufständig zur Straße und werden im rückwärtigen Teil von großen Scheunen begleitet. Die hohe Dichte an Scheunenbauten, von frühneuzeitlichen Beispielen wie der ehemaligen hohenlohischen Zehntscheune am Pfarrbuck bis hin zu zahlreichen Bauten des 20. Jhs. in traditionellen Fachwerkformen oder als Massivbauten, ist ein maßgebliches Kennzeichen der historischen Ortsstruktur von Münster.

Historische Bauten und Räume

Der noch fast ringsum von der typischen Kulturlandschaft des Taubergebietes mit seinen Steinriegeln und Streuobstwiesen umgebene Ortskern von Münster besitzt noch eine hohe Übereinstimmung zwischen historischer und aktueller Ortsstruktur. Auch wenn die Gebäude selbst vielfach erneuert bzw. ganz neu gebaut sind, haben sich die grundlegenden Faktoren der Ortsgestalt kaum verändert. Allerdings haben Straßen- und Bachbaumaßnahmen einen Teil der Unberührtheit, aber auch der Enge des historischen Dorfkerns verloren gehen lassen. Mit der funktionalen Nähe von ehemaligem Rat- und Schulhaus sowie Kirche und Gasthaus ist der Kern des Ortes



jedoch noch erkennbar. Der um die Kirche befindliche Bereich ist zudem mittelalterarchäologisches Kulturdenkmal, da hier Funde und Befunde zur frühen Kirchengeschichte der Region zu erwarten sind.



Katasterplan, frühes 19. Jh.

Wichtige erhaltenswerte Freiflächen sind – neben dem fast ringsum erhaltenen historischen Ortsrand – der Bereich des ehemaligen Pfarrgartens hinter dem Pfarrhaus (mit Garteneinfassung), der 1837 angelegte neue Friedhof sowie mehrere Garten- bzw. Streuobstgrundstücke im oder am Rande des Ortes. Zur ungestörten Lage des Ortes hat sicherlich auch das Fehlen von eigenständigen Neubaugebieten beigetragen.

Die historische Bebauung ist weitgehend über den gesamten Ortskern verstreut. Nur wenige Gebäude erreichen die Qualitäten eines Kulturdenkmals, doch unter Hinzuziehung der erhaltenswerten Gebäude wird das relativ gut überlieferte historische Ortsbild erkennbar. Zu diesem tragen nicht unwesentlich die zahlreichen Scheunenbauten bei, die oftmals dem Modernisierungsdruck länger Stand hielten als die Wohngebäude. Noch bis weit ins 20. Jh. hinein wurden sie in traditioneller Art und Weise in Fachwerk errichtet, auch wenn die Dimensionen sich stetig vergrößerten. Gehöfte mit Wohngebäuden und Scheunen bzw. Ställen sind vom 18. bis ins frühe 20. Jh. in jeweils zeittypischen Architekturformen im Ort überliefert. Es handelt sich – je nach Zeitschicht – um ältere verputzte Fachwerkbauten oder jüngere



Massivbauten des 19. Jhs. mit teils ansprechender Fassadengestaltung. Besonders von den umgebenden Hängen wird die gut erhaltene Dachlandschaft des Ortes mit den zahlreichen Satteldächern erkennbar. Das Walmdach des Pfarrhauses ist hier ebenso Ausnahme wie die Türme von Kirche und Feuerwehrhaus. Bisweilen ist auch ältere Bauausstattung wie Fenster oder Türen erhalten.

Insgesamt besitzt Münster trotz zahlreicher moderner Veränderungen im Grund- und Aufriss noch eine besonders gut erlebbare Einbettung in die umgebende historische Kulturlandschaft sowie eine gut erhaltene historische Ortsgestalt, die den noch heute stark landwirtschaftlich geprägten Charakter des Haufendorfes vermitteln kann.

Kulturdenkmale



Nr. 5 (bei dem Gebäude):
Gusseiserne Pumpe, 19. Jh.



Nr. 9 (bei dem Gebäude):
Gusseiserne Pumpe, 19. Jh.



Nr. 14:
Feuerwehrhaus, Fachwerkbau mit Frontturm, um 1900.





Nr. 46 (im Wohnhaus):
Eingemauerter Stein, HF 1790 bez.



Nr. 49:
Ehem. Zehntscheune, Stallscheune mit seitlicher Tenne, Massivbau aus Bruchstein, Satteldach, 16./17. Jh.



Nr. 55, 62, 62a:
Ehem. Pfarrhof, 18. Jh., Pfarrhaus, Massivbau mit Walmdach, Türsturz mit Chronogramm, 1740 bez., ehem. Pfarscheuer, Massivbau mit Walmdach, Waschhaus, Massivbau mit Walmdach.



Nr. 73 (bei dem Gebäude):
Torpfosten, JMVDD (?) 1770 bez.



**Nr. 87:**

Wohnhaus, Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach und rundbogigem Kellereingang, Steinschiebefenster, 2. Hälfte 19. Jh.

**Nr. 98:**

Ev. Pfarrkirche (ehem. Allerheiligen), spätromanischer Bau mit Chorturm, 13. Jh.

**Nr. 98 (bei dem Gebäude):**

Mehrröhriger Steinbrunnen mit zwei Trögen, 1840 bez.

**Nr. 108:**

Kellerbau, massives Kellergeschoss mit rundbogigem Eingang, 18 JMV 33 bez., mit verputztem Fachwerkscheuerteil.



Erhaltenswerte historische Straßenräume, Gebäude und Grünflächen



Bachgasse:

Am Herrgottsbach sind im Rückbereich der Fachwerkscheunen kleinere Gärten erhalten geblieben, die die Rückseite der Gehöfte prägen.



Friedhof:

Der ummauerte Friedhof wurde 1837 vom angestammten Platz um die Kirche an den nördlichen Ortsrand verlagert.



Ortsmitte:

Die Ortsmitte von Münster wird in besonderem Maße von der Kirche mit dem umgebenden ehem. Kirchhof geprägt. Trotz der Straßenaufweitung ist diese Situation noch im Grundsatz erkennbar. Das Nebeneinander von Kirche – ehem. Rathaus – ehem. Gasthaus ist – wenn auch nicht mehr funktional – so doch baulich erhalten.



Untere Gasse (Mitte):

Durch den Straßenausbau ist die ursprünglich Engstelle am Kirchhof und dessen charakteristische Form leider verloren gegangen. Neben dem Kirchturm prägt das Straßenbild auch der ungewöhnliche Turm des Feuerwehrhauses.





Untere Gasse (Nord):

Mit mehreren giebel- und traufständigen Wohn(stall)häusern ist die typische Enge des Haufendorfes im nördlichen Teil der Unteren Gasse noch besser überliefert. Die Engstelle der Straße zwischen Nr. 12 und 13 trägt nicht unwesentlich zu diesem Eindruck bei.



Standorfer Straße:

Die Standorfer Straße steigt stark nach Süden an und ist von mehreren kleineren Gehöften bzw. Wohnhäusern geprägt. Sie dürfte erst als jüngere Ortserweiterung besiedelt worden sein.



Standorfer Straße (West):

Als relativ ursprüngliche Steige führt die Standorfer Straße auf die umliegenden Höhen.



Sutensteigweg:

Der Sutensteigweg am östlichen Talhang wird von einer langen Natursteinmauer begrenzt. Das Kellerhaus Nr. 108 ist in diese Mauer integriert. Oberhalb schließen Streuobstwiesen mit einzelnen Häusern an.



**Sutensteigweg:**

Am Sutensteigweg hat sich ein besonders schöner Abschnitt des historischen Ortsrandes mit Streuobstwiesen erhalten, auch wenn einzelne Wohnhäuser bereits diese Lage besetzen.

**Nr. 4:**

Stattliche Fachwerkscheune mit massivem Erdgeschoß, typischer Vertreter der Scheunenbauten des 19. Jhs. im Ort.

**Nr. 6:**

Repräsentatives Wohnhaus, verputzter Massivbau mit Eckrahmung und profilierten Fenstergewänden, Beispiel eines bäuerlichen Wohnhauses gegen Ende des 19. Jhs.

**Nr. 12:**

Kleinbauernhaus, verputztes Fachwerkgebäude mit jüngerer großer Dachgaube, wohl frühes 19. Jh., typisches Beispiel der älteren Bauweise in Münster.



**Nr. 13:**

Stattliches Wohnhaus eines Gehöfts, massives Erdgeschoß, verputztes Obergeschoß mit originellen Fensterrahmen, spätes 19. Jh.

**Weg bei Nr. 13:**

Kleiner Ortsfussweg zwischen den Scheunen im Ortszentrum.

**Nr. 18:**

Größere Hofanlage, 19. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

**Nr. 22:**

Scheunen in Ortsmitte, meist Fachwerkbauten mit traditioneller Lehmflechtwerkausfachung, überwiegend wohl 19. Jh.



**Nr. 50:**

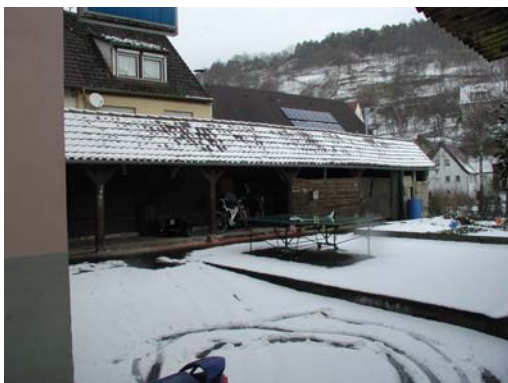
Kleinhaus in steiler Hanglage am Pfarrbuck, verputzter Fachwerkbau, 19. Jh. mit späteren Veränderungen, Beispiel eines ehem. Handwerker- oder Tagelöhnerhäuschens.

**Nr. 56:**

Rundbogiges Kellertor mit Türblatt als Hinweis auf den historischen Weinbau.

**Nr. 57:**

Ehem. Gasthaus mit Kegelbahn, Ziegelbau des späten 19. Jhs. mit gekoppelten Fenstern, in ortsbildprägender Lage neben der Kirche, dahinter die Kegelbahn (s.u.).

**Nr. 57:**

Kegelbahn des ehem. Gasthauses, schmaler Fachwerkbau mit originaler Lauffläche, wohl 19. Jh.



**Nr. 70:**

Doppelwohnhaus, verputztes Fachwerkgebäude am Hang, Satteldach mit jüngeren Dachgauben, wohl spätes 18. oder frühes 19. Jh.

**Nr. 72:**

Scheune der ehem. oberen Mühle, ortsbildprägender Massivbau mit Satteldach, Inschriftstein mit Datierung 1851.

**Nr. 73, 75, 99:**

Fachwerkscheunen am Bach, 19./20. Jh.

**Treppe bei Nr. 79:**

Kleine Fußwegeverbindung mit Sandsteintreppe.



**Nr. 83:**

Kleines Gehöft als charakteristisches Beispiel der bäuerlichen Baukultur in Münster: Wohnhaus, heute verkleideter Fachwerkbau mit Satteldach, wohl noch 18. Jh.; Scheune, Fachwerk, 19. Jh.

**Nr. 87:**

Ehem. Rathaus, Fachwerkbau mit Satteldach, 1841 als Schul- und Rathaus erbaut.

**Nr. 117:**

Neueres Gehöft am Ortseingang, Massivbau mit abgesetztem Stall-/Scheunenbau, frühes 20. Jh.



Literatur- und Quellenauswahl:

- Beschreibung des Oberamts Mergentheim. Stuttgart 1880.
- Liste der Kulturdenkmale (Bau- und Kunstdenkmalpflege, Archäologie). Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Stand 2004).
- Schönhuth, Ottmar: Creglingen und seine Umgebung. Mergentheim 1846.

Martin Hahn, 04/2004

